MOBIL BERICHT

Technische Universität Berlin

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN

Photovoice

Methodische Vorgehensweise und Ergebnisse in Berlin-Pankow

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung
FONA Sozial-ökologische Forschung
BERLIN Bezirksamt Pankow
Fachgebiet Integrierte Verkehrsplanung
Professur für Verkehrsökologie

Erstellt von:
Fachgebiet Integrierte Verkehrsplanung
Technische Universität Berlin
Fakultät Verkehrs- und Maschinensysteme
Institut für Land- und Seeverkehr
Sekr. SG 4, Salzufer 17-19, 10587 Berlin

Prof. Dr. Oliver Schwedes, Projektleitung

Berichterarbeitung:
Sven Hausigke, Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Lisa Buchmann, Wissenschaftliche Mitarbeiterin
Philipp Tane Mussack, studentischer Mitarbeiter

Zitiervorschlag:
Hausigke, S., Mussack, P. T., Buchmann, L. (2023): Photovoice. Methodische Vorgehensweise und Ergebnisse in Berlin-Pankow. Technische Universität Berlin, Fachgebiet Integrierte Verkehrsplanung. DOI: https://doi.org/10.5281/zenodo.7626054

Datum: 09.02.2023

www.tu.berlin/ivp
mobilbericht.de

Inhalt

1. Einleitung 4
2. Die Photovoice-Methode 5
2.1. Was ist Photovoice? 5
2.2. Vor- und Nachteile von Photovoice 6
2.3. Aufwand der Methode 7
3. Ziel 7
3.1. Planungsziele 7
3.2. Zielgruppe Kinder und Jugendliche 8
4. Durchführung 11
4.1. Die Durchführungsschritte 11
4.2. Planung und Vorbereitung Photovoice-Veranstaltung 12
4.3. Schulung der Teilnehmenden 14
4.4. Feldphase 15
4.5. Diskussion 16
5. Datenauswertung 16
6. Ergebnispräsentation 19
7. Evaluation 19
Quellenverzeichnis 21

1. Einleitung

Um die Verkehrsplanung hin zu einer Mobilitätsplanung zu entwickeln, müssen der Mensch und seine Bedürfnisse stärker in den Fokus der Planung rücken. Mithilfe der Erhebung von Daten zur Mobilität der Menschen wird ein besseres Verständnis dafür geschaffen, welche mobilitätsbeeinflussenden Faktoren besonders intensiv wahrgenommen werden. Für die Förderung von nachhaltiger Mobilität müssen die Möglichkeitsräume erfasst werden, welche den Umweltverbund – also Radfahren, Zufußgehen und die Nutzung des ÖPNV – vor allem im Wohn- und Lebensumfeld begünstigen. Die Erkenntnisse sollen dabei helfen, die Planenden zu befähigen, eine zielorientierte Stadt- und Verkehrsplanung umzusetzen und die Nutzer*innenperspektive der Anwohner*innen zu berücksichtigen.

Zur Erfassung der Mobilitätsbedarfe bieten sich partizipative Erhebungsmethoden an, bei denen die Menschen selbst eine Bewertung vornehmen und eigene Vorschläge für eine Zukunftsvision bzw. einen Soll-Zustand entwickeln können. Insbesondere qualitative Methoden eignen sich gut, um auf die individuellen Wahrnehmungen der Menschen einzugehen und Menschen mit besonderen Mobilitätsbedarfen, bspw. aufgrund von Behinderungen, Alters- und Wahrnehmungseinschränkungen oder Transportbedarf, proaktiv in den Planungsprozess einzubinden. Dadurch wird eine Planung gefördert, die die Menschen befähigt, anhand ihrer individuellen Fähigkeiten ein gutes Leben führen zu können. Dabei können durch unterschiedliche Medien und Formate Zugänge zum Thema Mobilität ermöglicht werden. Sie können die Menschen unterstützen, ihre Mobilitätssituation zu reflektieren und für die Bedarfserfassung in geeigneter Form aufzubereiten. Die Planenden wiederum können mit begrenzten Ressourcen angemessene Ergebnisse für eine integrierte Planung erhalten.

Eine qualitative Erhebungsmethode, die sich für diese Zwecke eignet, ist Photovoice. Im vorliegenden Methodenbericht wird der Zweck der Methode, ihr Ablauf und Ergebnisse eines Beispiels vorgestellt, um Planende zu befähigen, Photovoice-Erhebungen zielorientiert zu gestalten und selbstständig anzuwenden. Die Methode wurde bei der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen zur Gestaltung des öffentlichen Raums im Komponistenviertel in Berlin-Pankow im Rahmen des Forschungsprojektes MobilBericht2 (mobilbericht.de) getestet. Dabei wurden die subjektiven Sichtweisen und Erfahrungen der Kinder im Viertel sichtbar gemacht. Zu diesem Zweck dokumentierten die Kinder und Jugendlichen ihre alltäglichen Wege, indem sie mithilfe von Tablets und der Software (App) „Stadtsache“ eigene Fotografien und Videos anfertigten. Die Untersuchung fand im 2. Quartal 2022 an zwei Terminen mit jeweils einer Gruppe von 45 bzw. 8 Teilnehmenden statt. Die Termine wurden von wissenschaftlichen Mitarbeitenden der TU Berlin sowie Verwaltungsmitarbeitenden des Bezirksamt Pankow begleitet. Im Nachgang der Veranstaltung wurden die Ergebnisse zur weiteren Nutzung aufbereitet und vorgestellt.

2. Die Photovoice-Methode

Zunächst soll dargestellt werden, wozu die Photovoice-Methode eingesetzt werden kann und welchen Zweck sie dabei verfolgt. Das Aufzeigen von Vorteilen und Einsatzmöglichkeiten soll dabei helfen abzuwägen, wann die Methode als geeignetes Mittel zur Datenerhebung eingesetzt werden kann.

2.1. Was ist Photovoice?

Photovoice ist eine qualitative, partizipative Methode zur Erfassung der subjektiven Wahrnehmung von Mobilität. Sie verbindet die visuelle Dokumentation in Form von Fotos und Videos mit Erzählprozessen (vgl. Wang/Burris 1997:16),

- um Bedürfnisse, Stärken und Schwächen in der Wohnumgebung der Teilnehmenden zu erfassen und zu reflektieren,
- um die kritische Auseinandersetzung und das Wissen über wichtige individuelle und gemeinschaftliche Themen im Untersuchungsgebiet zu fördern, in dem in der Gruppe über die Fotos diskutiert wird und
- um politische Entscheidungsträger*innen zu erreichen.

Wang und Burris (1994, 1997) entwickelten die ursprünglich vom Fotografen und Wissenschaftler John Collier erarbeitete Methode zu einem Forschungsinstrument weiter, die insbesondere in gesundheitsbezogenen Vorhaben die Partizipation und das Empowerment sozial benachteiligter Gruppen stärken sollte (vgl. Hartung 2020: 88).

Photovoice unterschiedet sich von anderen Methoden, die mit Fotos arbeiten, dadurch, dass die Fotos von den Befragten selbst gemacht werden (vgl. Hartung 2020: 89). Die Teilnehmenden fotografieren ihre Umgebung unter einer bestimmten Fragestellung zur Bewertung nach Stärken und Schwächen und schärfen selbst ihren Blick für den Ist-Zustand (vgl. BBSR 2022). Die Methode geht über die Bedarfsanalyse hinaus, indem sie die Teilnehmenden zu Mitforschenden und Expert*innen ihrer Wohnumgebung erhebt, die Lösungen suchen und sie damit an politischen Veränderungen teilhaben lässt (vgl. Kuratani/Lai 2011: 2). Sie steht außerdem für eine hohe Beteiligungswirksamkeit, da sie individuelle und soziale Veränderungsprozesse zielorientiert anstößt und unterstützt (vgl. Hartung 2020: 87).

Die Fotos und Videos (vgl. Landwehr/Kolip 2021: 78):

- unterstützen die Teilnehmenden sich mit dem Thema auseinanderzusetzen,
- dienen als Erzählstimulus bei der Erklärung der Probleme und Entwicklung von Lösungsansätzen oder Handlungsempfehlungen,
- können dabei helfen, die Konzentration der (insbesondere jungen) Teilnehmenden aufrechtzuerhalten und
- kommen bei der Präsentation der Ergebnisse vor Entscheidungsträger*innen zum Einsatz, um durch audiovisuelle Reize Reaktionen zu erzeugen.

Die Diskussionen der Fotos und Videos im Anschluss an die Feldphase beschränken sich nicht allein auf die Inhalte der Aufnahmen, sondern können darüber hinausgehen, indem über Probleme sowie Lösungen gesprochen wird. Durch die Auseinandersetzung mit den Fotos und Videos soll die eigene und die Wahrnehmung anderer zur Reflexion angeregt werden (ebd.).

Die Planenden profitieren von diesem Erhebungsprozess, indem sie nachvollziehen können, auf welchen Grundlagen die Nutzer*innenperspektive einer Personengruppe aufbauen, um die besonderen Mobilitätsbedarfe in der Gestaltung der Umwelt zu berücksichtigen und angemessene Maßnahmen zu implementieren.

2.2. Vor- und Nachteile von Photovoice

Die Fotos vermitteln eindrucksvoll und ohne viele Worte die Eindrücke und Bewertungen der Teilnehmenden, wodurch sie eine hohe Wirkung entfalten (vgl. BBSR 2022). Bilder und Videos haben die Möglichkeit, mehr als Worte zu vermitteln und bilden eine ideale Grundlage zur gemeinsamen Diskussion anhand einer realen Szene im Wohnumfeld. Die aktive Teilhabe motiviert und erhöht die Identifikation mit dem Wohnumfeld/Kiez und sensibilisiert für Gestaltungs- und Umbauprojekte. Das kreative Aufnehmen soll anregend wirken und zur Unterhaltung beitragen, sodass ein einfacher, leicht vermittelbarer Zugang zur Planungsthematik angeboten wird. Da junge Menschen heutzutage dank neuer Medien wie Instagram oder Tiktok oftmals im Umgang mit Bildern und Videos geübt sind, können auch Kinder und Jugendliche auf diese Weise spielerisch einbezogen werden.

Dadurch, dass die Menschen vor Ort sind und den aktuellen Zustand intensiv wahrnehmen und bewerten, wird ein tagesaktuelles Bild des Status quo vermittelt. Die Aufnahmen können z. B. Missstände oder positive Beispiele zeigen und damit visualisieren, was von den Teilnehmenden abgelehnt oder gewünscht wird. So werden die Mobilitätsbedarfe aus Nutzer*innenperspektive auf einfache Weise aufgezeigt und können in die Planung als Informationsquelle integriert werden (vgl. BBSR 2022). Die Visualisierungen ermöglichen politischen Entscheidungsträger*innen und Planenden bei der Entscheidungsfindung verschiedene Perspektiven, z. B. eines Schulkindes aus ca. 1,20 m Höhe oder einer rollstuhlfahrenden Person, einer Person mit Rollator oder mit Kinderwagen, zu berücksichtigen und die Planung somit inklusiver zu gestalten.

Als qualitative Methode ist mit Photovoice keine Vollerhebung geplant. Es werden lediglich einzelne, subjektive Perspektiven geteilt, die wiederum nur vereinzelt Rückschlüsse auf allgemeine Situationen zulassen. Die Methode kann im Vergleich zum Ergebnis zeitaufwendig werden, weswegen Strategien zur Gruppenbildung und Standardisierungen angewendet werden sollten, um in begrenzter Zeit eine größtmögliche Übersicht an Ergebnissen zur explorativen Erkundung der Nutzer*innenperspektive zu gewährleisten. Zwar bietet sich die Methode insbesondere für technikoffene Menschen und im Besonderen für Jugendliche an, da die technische Einstiegshürde ein Problem für Menschen sein kann, die nicht damit aufgewachsen sind oder den Umgang mit den Geräten und Applikationen nicht beherrschen. Doch auch für Menschen mit weniger Affinität für Technik gibt es Möglichkeiten wie Einwegkameras oder die Aufzeichnung durch wissenschaftliche Begleitung bei der Feldphase, um einen einfachen Zugang zur technischen Aufzeichnung der Lebensumwelt zu ermöglichen. Ältere Menschen nutzen zwar immer häufiger technische respektive digitale Mittel, doch ist der Umgang mit Aufnahmen und deren Bearbeitung keine Selbstverständlichkeit. Daher muss im Vorfeld der Erhebung von allen Teilnehmenden erfragt werden, ob sie sich den Umgang mit der Technik zutrauen. Das Aufnehmen persönlicher Lebenswelten hingegen ist relativ niedrigschwellig, sodass die Erhebungsmethode sehr inklusiv ist. Es können entweder eigene Aufnahmegeräte

verwendet oder von der Organisation zur Verfügung gestellt werden, wodurch sich der Veranstaltungsaufwand etwas erhöht, aber die Auswertung und Akquise von Teilnehmenden erleichtert wird.

2.3. Aufwand der Methode

Der Aufwand zur Anwendung der Methode ist für die Planenden durch die Reproduktion des Vorgehens mit denselben Mitteln für alle Proband*innen relativ gering. Um allen Interessierten die Teilnahme zu ermöglichen, bedarf es jedoch einer geeigneten technischen Ausstattung. Für die Gruppendiskussion ist ein Raum in fußläufiger Nähe zum Untersuchungsgebiet zu empfehlen. Der Raum sollte mit einem Projektor o. ä. ausgestattet sein, damit alle Teilnehmenden den audiovisuellen Input wahrnehmen können, über dessen Bewertung dann in der Gruppe diskutiert werden soll.

Sollten die Teilnehmenden ihre eigenen Geräte zur Aufzeichnung der Bilder und Videos verwenden, muss auf die Qualität der Aufnahmen zur Weiterverwendung geachtet werden. Das Bildmaterial soll nach der gruppeninternen Diskussion auch Entscheidungsträger*innen, Planenden und weiteren Interessierten vorgestellt werden, damit begründet werden kann, auf welcher Grundlage Bewertungen und Empfehlungen zustande gekommen sind. Die Transparenz legitimiert den Erarbeitungsprozess sowie die Ergebnisse, die dadurch argumentativ in den Abwägungsentscheidungen für die Planungsaufgabe an Bedeutung gewinnen. Darüber hinaus sollte darauf geachtet werden, dass die Dokumentation in geeigneter Art und Weise stattfindet. Wie in Kapitel 4.5. beschrieben wird, eignet sich eine Aufzeichnung der Gruppendiskussion per Videokamera oder Diktiergerät. So wird die verbal-argumentative Bewertung des audiovisuellen Materials ebenfalls dokumentiert und kann in der Nachbereitung vollumfänglich ausgewertet werden.

3. Ziel

Die Planung zukünftiger Mobilität basiert auf der Bewertung des Status quo und der Skizzierung eines Zielzustands, der über Strategien und Maßnahmen erreicht werden soll. Mithilfe von Erhebungsmethoden müssen dafür die Mobilitätsverhältnisse erfasst werden, auf deren Grundlage eine planerische Bewertung und Gestaltung des Verkehrsraums stattfinden kann. Die qualitative Erhebungsmethode Photovoice ermöglicht, die Nutzer*innenperspektive einzubinden und Personengruppen mit besonderen Mobilitätsbedarfen zu beteiligen. Die Teilnehmenden werden durch Photovoice befähigt, ihre Bedarfe, Bewertungen über Stärken und Schwächen des Wohnumfelds oder Untersuchungsgebiets sowie Vorstellungen über Zielzustände zu artikulieren. Durch Erfassung ihrer Perspektive wird ihre Sichtbarkeit ermöglicht und ihr Empowerment durch den partizipativen Prozess gestärkt (vgl. Wang/Burris 1997: 8). Die Planung kann dadurch sowohl an demokratischer Legitimation als auch an neuen, umfassenderen Perspektiven gewinnen und den Anforderungen einer integrierten Planung gerecht werden.

3.1. Planungsziele

Aus Sicht der Planenden, deren Aufgabe es ist, mobilitätspolitische Ziele zu operationalisieren und umzusetzen, werden geeignete Methoden zur Erhebung des Status quo benötigt, um die Planung handlungsfähig zu machen. Erst eine Bestandserfassung erlaubt es, diesen Ist-Zustand

mit dem Soll-Zustand zu vergleichen und geeignete Maßnahmen zur zielorientierten Entwicklung ableiten zu können. Die Erhebung von Daten und Bewertung der daraus gezogenen Informationen zur Ableitung von Strategien und Maßnahmen ist ein wichtiger Schritt, um die angestrebten Ziele zu erreichen. Dafür werden Erhebungsmethoden benötigt, die Zugänge zu den Mobilitätsbedarfen der Menschen bieten. Aufgrund der Subjektivität der Mobilitätsbedarfe eignen sich insbesondere qualitative Methoden, da mit ihrer Hilfe auf die einzelnen Bedarfe der Menschen und ihre Ursachen eingegangen werden kann. Die Informationen bieten eine Planungsgrundlage, von der sich Entscheidungen argumentativ ableiten lassen. Durch die Erfassung wird ein breiteres Verständnis der Planungsthematik auf beiden Seiten erreicht: Die Erhebenden verstehen mehr über die Wahrnehmung der jeweiligen Situation einer Person oder Personengruppe sowie deren Wünsche in einem bestimmten Raum. Die Teilnehmenden der Erhebung wiederum können von den Planenden lernen, welche Gestaltungsaufgaben der Mobilität bearbeitet werden und mit welchen Mitteln diese Herausforderung bewältigt wird. Dadurch kann eine umfassende Akzeptanz für die Situation und die Bemühungen der Anderen erzeugt werden.

Des Weiteren ermöglicht der partizipative Ansatz mehr Gerechtigkeit in der Planung. Durch ein größeres Mitspracherecht wird den Menschen Verantwortung für die geplante Umwelt übertragen. Die Bewertung des Status quo aus der Nutzer*innenperspektive nimmt ebenso wie ihre Bedarfsäußerungen Einfluss darauf, welche Entscheidungen von der öffentlichen Hand getroffen werden. Zwar kann das Ergebnis der Planung meist nicht direkt beeinflusst werden, doch stellt sich eine höhere Verfahrensgerechtigkeit ein, wenn nicht über die Köpfe der Personen vor Ort hinweg entschieden wird, sondern ihre Meinung in die Lösungsfindung einfließt. Planung wird auch dadurch gerechter, dass Beeinträchtigungen des subjektiven Wohlempfindens artikuliert und berücksichtigt werden und Betroffenen eine Möglichkeit geboten wird, ihre Eindrücke zu vermitteln, um somit an der Veränderung der Lebensumwelt mitzuwirken. In diesem co-kreativen Prozess können Ausweichmöglichkeiten entwickelt werden, deren Berücksichtigung einen wichtigen Beitrag zu einer partizipativen Planung liefern kann.

3.2. Zielgruppe Kinder und Jugendliche

Qualitative, partizipative Erhebungsmethoden bieten die Möglichkeit, durch die Selektion des Teilnehmendenkreises bestimmte Zielgruppen explizit in die Erhebung einzubinden. Menschen mit besonderen Mobilitätsbedarfen können aus ihrer Sicht die Mobilitätssituation bewerten und Vorschläge zur Verbesserung des Status quo aufzeigen, die von den Planenden in dieser Form womöglich noch nicht bedacht wurden. Das Berliner Mobilitätsgesetz verweist auch auf diesen Befähigungsansatz: „Ziel ist es, alle Bewohnerinnen und Bewohner Berlins durch Angebote der Mobilitätsbildung dazu befähigen, ihre Mobilitätsbedürfnisse sicher, verantwortungsbewusst, selbstbestimmt, stadt-, umwelt- sowie klimaverträglich ausgestalten zu können“ (MobG BE § 11a). Der Befähigungsansatz soll insbesondere Menschen mit Benachteiligungen unterstützen und ihnen bei der Bewältigung eines selbstbestimmten Lebens helfen, um bspw. Barrieren des Alltags zu verringern und eine hohe Lebensqualität auch für besondere Anforderungen zu ermöglichen.
Die Photovoice-Methode eignet sich insbesondere für

- Personen, die weder lesen noch schreiben können oder denen es schwerfällt, sich zu artikulieren (vgl. Wang/Burris 1997: 16),
- Jugendliche, da sie vertraut mit dem Medium Handykamera sind und Übung darin haben, Fotos und Videos auf verschiedenen Kanälen zur Präsentation zu nutzen (vgl. Hartung 2020: 90).

Die Methode bietet Kindern und Jugendlichen einen spielerischen Ansatz, ihre Bewertungen kundzutun und für die Planung verwertbar darzustellen. Die Bilder und Videos helfen dabei, sich auszudrücken und Vorstellungen zu präsentieren, ohne komplizierte Sachverhalte darstellen zu müssen. Die photographische Auseinandersetzung mit einem Planungsthema erzeugt eine höhere Identifikation der Kinder damit sowie eine höhere Sensibilisierung der Eltern und weiterer Personen mit Bezug zu den Kindern. Die Partizipation erlaubt ein Mitentscheidungsrecht für die Kinder, wenn auf Grundlage ihrer Bewertungen Entscheidungen für Gestaltungsmöglichkeiten argumentativ abgewogen werden. Im Folgenden soll vor allem auf die Fragen eingegangen werden, warum Kinder beteiligt werden sollten und worauf bei ihrer Beteiligung im Planungskontext zu achten ist, da in Kapitel 4 die Photovoice-Methode mit der Zielgruppe Kinder und Jugendliche in der Praxis angewendet und reflektiert wurde.

Exkurs: Warum Kinder in der Planung zu beteiligen sind und worauf dabei zu achten ist

Schwedes et al. (2021) bieten einen guten Überblick über die Gründe für Kinder- und Jugendbeteiligung in der Mobilitätsplanung. Neben der formalen Rahmenbedingung im Berliner Mobilitätsgesetz ist die Beteiligung von Kindern auch in der von Deutschland 1992 ratifizierten UN-Kinderrechtskonvention Artikel 12, 13 und 17, der Charta der Grundrechte der Europäischen Union Artikel 24, dem Baugesetzbuch §§ 1 und 3, dem Sozialgesetzbuch §§ 8 und 80, dem Artikel 13 (1) der Verfassung von Berlin sowie dem Gesetz zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes für Berlin festgeschrieben. Mobilitätsbildung als auch Beteiligung sind u. a. auch in den Landesschulgesetzen, Bildungsplänen und Beschlüssen der Kultusministerkonferenz festgehalten. Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen trägt zu deren Bildung im Allgemeinen und Mobilitätsbildung im Besonderen bei, wodurch viele Grundlagen für das Ziel einer nachhaltigen Mobilität und damit für soziale Gerechtigkeit und ein umweltverträgliches Verhalten geschaffen werden. Als zukünftige Generation, in deren Interesse und Allgemeinwohl die Klimaschutzziele abzuwägen sind, sollten Kinder an Entscheidungen heutzutage mitwirken, um keine übermäßigen Einschränkungen ihrer Freiheitsrechte in der Zukunft erleben zu müssen (vgl. Baumeister/ Gading 2021: 18; Deutsches Kinderhilfswerk e.V. 2022). Durch die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen kann Planung so einen Beitrag zur Generationengerechtigkeit leisten.

Kinder haben insbesondere Bedarfe, ihre motorischen Fertigkeiten, ihr Wahrnehmungs- und Reaktionsvermögen sowie ein flexibles, situationsbezogenes Verhalten und die Fähigkeit zur Antizipation von Risiken im Straßenverkehr und zur Vermeidung von Gefahren aufzubauen. Sie sind auch stark geprägt von ihrem sozialen Umfeld und sollen dazu befähigt werden, eigenständig verkehrsrelevante Entscheidungen zur Bedürfnisbefriedigung zu treffen. Dabei

können Fähigkeiten zur Sozialkompetenz, für umwelt- und gesundheitsbewusstes Verhalten und zur Gestaltung des Verkehrsraums entwickelt werden (vgl. KMK 2012). Die eigenständige Mobilität von Kindern ist abhängig von der Sicherheit ihres Wohnumfelds, denn die meisten Eltern erlauben nur unter sicheren Bedingungen mehr Bewegungsfreiheit (vgl. Lin et al. 2017).

Aus pathogenetischer Perspektive sind Kinder besonders vor Luftverschmutzungen zu schützen, da sie in ihrer Entwicklungsphase stark durch Feinstaub und Abgase negativ beeinflusst werden können. Es können sich chronische Atemwegserkrankungen, Allergien und kognitive Störungen entwickeln. Durch ihre Körpergröße in einer Zone höherer Konzentration der Luftverschmutzungen – ebenso wie Rollstuhlfahrende – und höhere Atemfrequenz sind sie den Gefahren besonders stark ausgesetzt (vgl. WHO 2018, Kinderkommission 2021). Kinder sind auch häufig Opfer von Verkehrsunfällen, wobei durch ihre geringere Körpergröße schwerere Verletzungen auftreten können. In Deutschland verunglückten im Jahr 2022 insgesamt 22.462 Kinder unter 15 Jahren im Straßenverkehr, 48 von ihnen starben. Davon waren 41,1 % mit dem Fahrrad und 20,6 % zu Fuß unterwegs (vgl. DESTATIS 2021: 4). Risiken und Belastungen durch den Straßenverkehr haben dementsprechend einen besonders negativen Einfluss auf Kinder und Jugendliche, wodurch zur sozialen und gesundheitlichen Ungleichheit beigetragen wird.

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sowie die Planung ihrer Lebensumwelt wird künftig durch verschiedene Handlungsaufträge zunehmen. In Berlin gibt es beispielsweise zahlreiche Initiativen aus der Elternschaft und Politik in den Bezirken, Schulwegpläne aufzustellen und zu verbessern. Sowohl die Förderung von Mobilitätsbildung (MobG BE § 11a) als auch von schulischem Mobilitätsmanagement (MobG BE § 17a) stehen in Berlin auf der Agenda. Die als Ziel festgeschriebene Vision Zero (MobG BE § 10) verlangt ebenfalls, Unfallursachen mit Kindern besser zu ergründen, um daraus notwendige Handlungsschritte zur Erhöhung der Verkehrssicherheit abzuleiten (MobG BE § 17 Abs. 3). Die zahlreichen Planungen profitieren davon, neue Erhebungsmethoden wie Photovoice anwenden zu können, um die Mobilitätsbedarfe dieser Zielgruppe im räumlichen Kontext besser kennenzulernen und damit die Qualität zum Erreichen der Planungsziele zu erhöhen.

Bei der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist darauf zu achten, dass sie während des Prozesses umfangreich und bei Bedarf individuell betreut werden. Dementsprechend ist bei der zu beteiligenden Gruppengröße auf einen ausreichenden Betreuungsschlüssel zu achten, um den Kindern angemessene Möglichkeiten im Verfahren zur Verfügung zu stellen. Das Format und die Hilfsmittel sollten dem Alter entsprechenden physischen und psychischen Fähigkeiten angemessen sein. Beispielsweise kann von Schulanfänger*innen nicht die problemlose Benutzung von Aufnahmegeräten oder der Umgang mit Straßenkarten vorausgesetzt werden (vgl. Hausigke et al. 2021). Die Erhebungsveranstaltung sollte also individuell an die Fähigkeiten der einzelnen Schüler*innen angepasst sein, ganzheitlich den Planungsgegenstand betrachten, die Schüler*innen aktiv zu Handlungen fordern, in den Schulalltag integriert und veranschaulicht sein (vgl. Hohnstein 2013: 8).

4. Durchführung

Die Photovoice-Methode wurde im Rahmen des BMBF-geförderten Projekts MobilBericht2 erstmalig angewendet. Nachdem im Jahr 2021 die Planungsphase für nachhaltige Mobilität im Berliner Bezirk Pankow mit der Veröffentlichung des 1. Pankower Mobilitätsberichts (vgl. Stadtentwicklungsamt Pankow 2021) abgeschlossen wurde, ist das Projekt in die Umsetzungsphase der darin vorgeschlagenen Maßnahmen gegangen. Im Fokus des Projekts MobilBericht2 steht dabei die wissenschaftliche Begleitung der Implementierung sogenannter Kiezblocks.

Neben Maßnahmen zur Unterbindung des Kfz-Durchgangsverkehrs definiert sich ein Kiezblock auch durch die Verbesserung der Aufenthaltsqualität für die Anwohner*innen. Aus diesem Grund wurde ein Wettbewerb initiiert, bei dem die Bürger*innen finanzielle Förderung für Gestaltungsmaßnahmen im öffentlichen Raum beantragen konnten. Bei der Auswahl der zu fördernden Projekte sollten die Mobilitätsbedarfe der Kinder und Jugendlichen im Kiez berücksichtigt werden, um eine generationengerechte Gestaltung zu ermöglichen. Um die Mobilitätsbedarfe vorab zu ermitteln, wurde die Photovoice-Methode mit zwei fünften Klassen (45 Schüler*innen) und vier Lehrkräften der Picasso-Grundschule am 8.6.2022 sowie mit acht Jugendlichen des Jugendclubs Mahler 20 am 5.7.2022 durchgeführt.

4.1. Die Durchführungsschritte

Die Photovoice-Methode umfasst üblicherweise folgende sieben Phasen (vgl. Hartung 2020: 90 ff.):

1. Planung und Vorbereitung
2. Schulung der Mitforschenden
3. Feldphase: Aufnahmen im Untersuchungsgebiet
4. Diskussionen in der Gruppe
5. Auswertung und Ergebnisse
6. Präsentation und Nutzung der Ergebnisse
7. Evaluation

Die Durchführung der Methode nach dem Ablaufschema in Abbildung 1 stellt die wissenschaftlich valide Datenerfassung sicher. Das geregelte Vorgehen ermöglicht es, dass die Erhebungsmethode von den Teilnehmenden verstanden und korrekt angewendet wird, um Datenmaterial zu erheben, das in Bezug zur Forschungsfrage steht. Die einzelnen Schritte werden in den nachfolgenden Kapiteln am Beispiel der Photovoice-Workshops im Pankower Komponistenviertel erklärt.

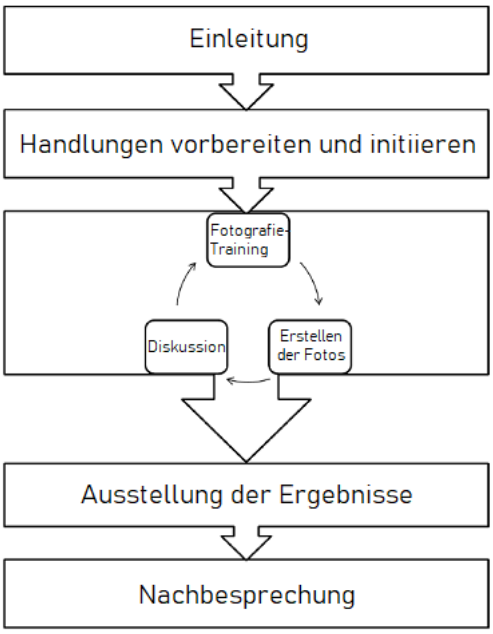

Abbildung 1: Ablauf der Photovoice Methode (vgl. Kuratani/Lai 2011: 7, eigene Übersetzung)

4.2. Planung und Vorbereitung Photovoice-Veranstaltung

Zuerst muss die Frage oder das Thema definiert werden, zu dem die Photovoice-Methode Erkenntnisse liefern soll. Die Fotos sollen die Teilnehmenden dazu animieren, ihre Umgebung bewusst in Bezug auf die Fragestellung wahrzunehmen. Danach werden der Untersuchungsraum und die Zielgruppe festgelegt.

Im Praxisbeispiel Komponistenviertel sollten Kinder- und Jugendliche die Zielgruppe sein. Da eine Zusammenarbeit mit jüngeren Kindern aufgrund der Komplexität der Aufgabe mit einem deutlich höheren Zeitaufwand verbunden gewesen wäre, wurde für die Gruppe der Kinder die 5. Jahrgangsstufe (10-11 Jahre alt) einer Grundschule ausgewählt. Die Zielgruppe der Jugendlichen sollte ursprünglich durch eine Klasse der 8. Jahrgangsstufe (13-14 Jahre alt) repräsentiert werden. Aufgrund fehlender Kapazitäten der angefragten Schule wurde der Workshop schließlich in Kooperation mit einem Jugendclub durchgeführt. In Jugendclubs variiert das Alter der Besucher*innen im Regelfall zwischen 12-17 Jahren.

Die Kontaktaufnahme fand auf mehreren Ebenen statt: Zunächst durch ein offizielles Schreiben des zuständigen Bezirksamtes, die Verantwortliche im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit kontaktierten und zur Teilnahme einluden. Des Weiteren verschickte das Forschungsteam per E-Mail eine Anfrage mit der Bitte um Beteiligung am Forschungsprojekt. Durch diese differenzierte Ansprache wurde sichergestellt, dass sowohl die Führungsebenen der jeweiligen Institutionen als auch die ausführenden Mitarbeitenden angesprochen wurden. Somit konnte eine kurze Vorlauf- und Planungszeit erreicht werden.

Zur Durchführung der Maßnahme muss ein Zeitpunkt bestimmt werden, der die Bewertung der Untersuchungsfrage ermöglicht. Beispielsweise sollten Erhebungen des öffentlichen Raums

nicht im Winter stattfinden, da dieser in der kalten Jahreszeit kaum genutzt wird. Des Weiteren sollte in fußläufiger Entfernung zum Untersuchungsgebiet ein Raum organisiert werden, der die Diskussion (vgl. Kap. 4.6.) nach der Feldphase (vgl. Kap. 4.5.) ermöglicht. Dabei muss auf die technische Ausstattung für Präsentationsmöglichkeiten des gesammelten Materials geachtet werden. Zur Steigerung der Motivation an der Teilnahme kann Verpflegung für die Teilnehmenden zur Verfügung gestellt werden.

Die Zielgruppe wird zu Mitforschenden in der Co-Produktion von Wissen über das Planungsthema. Für eine nachvollziehbare, verständliche und transparente Beteiligung müssen die Form der Zusammenarbeit, die Forschungsfragen und Ziele sowie das Vorgehen frühzeitig kommuniziert werden, um den Mitforschenden eine gute Zusammenarbeit zu ermöglichen (vgl. Hartung 2020: 90). Es ist darüber aufzuklären, wofür die erhobenen Daten eingesetzt werden und ob aus den Informationen Handlungen durch die Planenden im Anschluss folgen (vgl. Kuratani/Lai 2011: 9). Für die Zusammenarbeit mit Kindern und Jugendlichen und die Verwendung der Ergebnisse ist aus Datenschutzgründen eine Aufnahmegenehmigung und Genehmigung zur Verwendung der Bilder von den Minderjährigen durch ihre Erziehungsberechtigten einzuholen.

Für die Aufnahme der Fotos und Videos wird die Nutzung der App „Stadtsache“ empfohlen. Die App ermöglicht den Nutzer*innen, Foto, Audio und Videodateien mit mehreren Geräten (Smartphones und/oder Tablets) zeitgleich aufzunehmen und zentral auf einer Datenbank zu speichern. Besonders nützlich ist dies, wenn mit großer Personenanzahl gearbeitet werden soll und diese in Kleingruppen unterteilt werden. Die Ergebnisse stehen den Forschenden in Echtzeit zur Verfügung und es kann ggf. sofort nachgesteuert werden, um eine gute Qualität und Themengebundenheit der Aufnahmen zu sichern.

Im Anschluss können die gesammelten Daten als ein Datenpaket heruntergeladen werden. Im Gegensatz zu herkömmlichen individuellen Aufnahmen, beispielsweise mit Digitalkameras, spart dies den Forschenden die langwierige Arbeit des fragenspezifischen Sortierens der Daten im Nachgang der Veranstaltungen. Außerdem können so Fehler in der Zuordnung vermieden und eine gute Qualität der Ergebnisse gesichert werden. Einzig die Geolokalisierung erwies sich in der Auswertung als Nachteil der App „Stadtsache“. Diese konnte nicht heruntergeladen werden und musste daher manuell vorgenommen werden, da eine Aufbereitung der Daten als Kartenmaterial von den Entwickler*innen zusätzlich berechnet werden würde. Insgesamt bietet die App den Forschenden hilfreiche Vorteile bei der Organisation der Ergebnisse. Diese wurden im Nachgang der Veranstaltungen ausgewertet (vgl. Kap. 5.).

Um zu gewährleisten, dass alle Personen an der Methode teilhaben können, wird die Bereitstellung von Aufnahmegeräten empfohlen. Dadurch kann außerdem die Aufnahmequalität und Nutzbarkeit im Rahmen der Methode (bspw. Akkulaufzeit) kontrolliert werden. Im vorliegenden Beispiel wurden die Geräte über ein lokales Medienzentrum des Bezirks Berlin-Pankow akquiriert. Ähnliche Einrichtungen befinden sich in vielen Städten und Gemeinden. Bei der Beschaffung ist insbesondere auf die Kompatibilität der Geräte mit der aktuellen App-Version zu achten (Zugang zum App-Store des Herstellers) und das Vorhandensein bzw. die Qualität der eingebauten Kamera zu prüfen.

Die Analyse, Reflexion und Aufbereitung der Aufnahmen muss auch sichergestellt werden, wenn sie über einen längeren Zeitraum erstellt und nicht gebündelt im Rahmen eines Workshops aufgenommen wurden. In diesem Fall können die Teilnehmenden im Anschluss an die Erhebung oder später zu einem gemeinsamen Termin zur Vorstellung ihrer individuell erhobenen Aufnahmen eingeladen werden. Des Weiteren können die Planenden die Analyse im Team übernehmen – Wichtig ist dann eine transparente Dokumentation im Austausch mit den Personen, die die Fotos und Videos aufgenommen haben.

4.3. Schulung der Teilnehmenden

Um die Mitforschenden über das Vorgehen der Untersuchung, ihre Aufgaben sowie die Ziele der Erhebung aufzuklären, müssen sie umfangreich geschult werden. Damit wird Transparenz, Nachvollziehbarkeit und Validität für die Erhebung gewährleistet. Darüber hinaus erhalten die Teilnehmenden so die Möglichkeit, durch ihre Rückfragen ggf. notwendige Anpassungen ihrer Teilnahme oder des Forschungsthemas vorzunehmen.

Gemeinsam werden Zeitraum und Regeln für die Aufnahmen festgelegt. Es erfolgt eine Einweisung in datenschutzrechtliche und ethische Aspekte der Fotografie, etwa dass erkennbare Personen nur mit ihrer Erlaubnis fotografiert werden dürfen. Bei Bedarf werden die Teilnehmenden technisch an der Funktionsweise der Kamera sowie der genutzten Applikation geschult (vgl. Hartung 2020: 90). Wenn die Methode nicht als Teil eines Workshops durchgeführt wird, können die Teilnehmenden auch dazu eingeladen werden, über einen längeren Zeitraum selbstständig Bilder zur Fragestellung einzureichen.

Für die Photovoice-Workshops im Komponistenviertel wurde die Schulung der Teilnehmenden und der Lehrkräfte sowie Betreuer*innen vor Ort am Veranstaltungstag durchgeführt (siehe Abb. 2). Zu diesem Zweck wurde eine Präsentation erstellt, die kurz und präzise das Thema der Erhebung (Beteiligung an der Gestaltung des öffentlichen Raums), die Fragestellungen sowie die genutzte App thematisierte. Im Anschluss wurde den Kindern und ihren Betreuer*innen mithilfe einer Testfrage die Möglichkeit gegeben, sich mit der Hardware und der Software vertraut zu machen.

*Abbildung 2: Schulung der Schüler*innen in der Picasso-Grundschule zur Durchführung der Photovoice-Methode im Komponistenviertel*

Die Schulung war im Rahmen der begrenzten zeitlichen Gegebenheiten gelungen, wenngleich sie im Vergleich zu den in der Literatur angeratenen Schulungen deutlich kürzer ausfallen musste. Die Kinder konnten im Anschluss an die Testrunde zügig mit den Aufnahmen beginnen. Es ist jedoch zu empfehlen, für die Schulung der Teilnehmenden ausreichend Zeit einzuplanen und ggf. Themen wie das Fotografieren zu vertiefen, um noch mehr nutzbare Ergebnisse zu erhalten.

4.4. Feldphase

Die Feldphase im Komponistenviertel startete zunächst mit der Gruppenbildung. Hierzu wurden die Teilnehmenden in Kleingruppen zu je 4-6 Personen aufgeteilt. Jeder Gruppe wurde ein*e Betreuer*in zugeteilt. Dieser Betreuungsschlüssel erwies sich als praktikabel, da alle Kinder mitwirken und sich produktiv in die Aufgabe einbringen konnten. Den Gruppen wurde – gleichmäßig über das Viertel verteilt – jeweils ein Startpunkt zugewiesen, die Fortbewegung darüber hinaus jedoch nicht eingeschränkt. Hier sollten die Intuition und die Mobilitätsroutinen der Kinder für die Auswahl der für sie relevanten Orte sorgen und die Untersuchung somit möglichst wenig von außen beeinflusst werden.

Für den Spaziergang wurde ein Zeitrahmen von 60 Minuten festgelegt, der bei Bedarf um 15 Minuten verlängert werden konnte. Ein längerer Zeitraum (mehrere Aufnahmetage bis zu mehreren Wochen für individuelle Aufnahmen) ist durchaus denkbar, war bei der beschriebenen Untersuchung jedoch aufgrund der Einbettung in den Schulalltag nicht möglich. Mit mehr Zeit könnten die Teilnehmenden stärker intuitiv Situationen aus ihrem Alltag heraus dokumentieren.

Der Umgang mit den Forschungsfragen fiel den Teilnehmenden im Komponistenviertel durch passende Formulierungen leicht, die als einfache Fragestellungen den Zugang zum Thema ermöglichen sollte, wie Abbildung 3 zeigt. Besonders für Kinder empfiehlt es sich, die Fragen in einem spielerisch zu lösenden Rahmen zu formulieren und möglichst durch einen zweiten Teil mit einer klaren Aufgabenstellung bzw. Handlungsanweisung zu ergänzen.

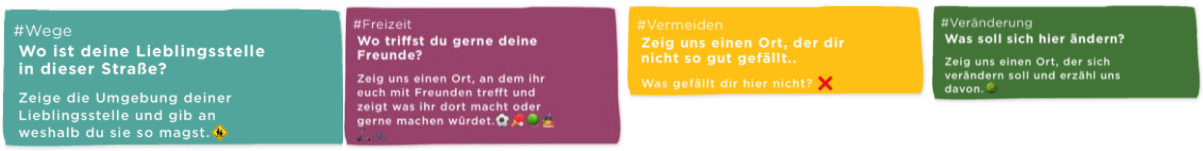

Abbildung 3: Fragen aus der App „Stadtsache“, zu denen die Kinder Aufnahmen machen sollten

Aufgrund der heutzutage stark ausgeprägten Medienkompetenz junger Menschen, fiel den Teilnehmenden der Umgang mit den Tablets und der Software sehr leicht und führte zu keinen nennenswerten Problemen. Es muss beachtet werden, dass die Bilder und Videos in Formaten aufgenommen werden, die das Speichern und Abspielen in der anschließenden Diskussion ermöglichen.

4.5. Diskussion

Aufbereitung, Präsentation und Diskussion der Fotos sind zentral für die Photovoice-Methode, denn nur so kann die Frage beantwortet werden: Was können wir anhand der Fotos für unser Ziel (nachhaltige Mobilität) lernen?

Die Diskussion der Fotos fand direkt im Anschluss an die Spaziergänge/Aufnahmen statt. Pro Gruppe wurde ein Zeitraum von ca. 5-10 Minuten eingeplant, in dem die Kinder dem Plenum ihre Auswahl der für sie wichtigsten Bilder präsentierten. Dazu dienten Räume am Startpunkt – in der Schule bzw. im Jugendclub –, in denen alle Teilnehmenden Platz fanden und anhand der Bilder diskutieren konnten (vgl. Kap. 2.3., Abb. 2). Um kollektives Wissen zu generieren und die Mobilitätssituation sowie deren Herausforderungen im Viertel zu verstehen, ist neben den Einzelvorstellungen der Fotos auch der Gruppendialog wichtig. Zudem schaffen die Gruppendiskussionen ein Zugehörigkeitsgefühl und stärken durch das gemeinsame Weiterentwickeln von Ideen den Zusammenhalt sowie ein lokales Networking (vgl. Kuratani/Lai 2011: 12). Durch gezieltes Nachfragen können die Forschenden die Erzählungen zu bestimmten Fotos fördern. Die Nachfragen im Praxisbeispiel Komponistenviertel wurden nach dem SHOWeD-Verfahren organisiert (vgl. Hartung 2020: 90, PartKommPlus 2023):

- What do we **S**ee here? – Was ist auf dem Foto?
- What is really **H**appening here? – Was passiert dort wirklich?
- How does this relate to **O**ur lives? – Was hat das mit meinem Leben zu tun?
- **W**hy does this situation, concern or strength exist? – Warum besteht diese Situation?
- What can we **D**o about it? – Was soll anders sein?

Um die verbal-argumentative Bewertung des audiovisuellen Materials auch in der Nachbereitung umfassend aufbereiten zu können, empfiehlt sich die Aufzeichnung der Gruppendiskussion per Videokamera oder Diktiergerät.

Aufgrund der Gruppengröße von 45 Teilnehmenden funktionierte die Gruppendiskussion mit den Schüler*innen der Picasso-Grundschule nur bedingt gut. In der Reflexion des Workshops wurde klar, dass eine Teilung der Gruppe notwendig gewesen wäre, also mehrere Räume zur Verfügung stehen müssten. Dies hätte zu einem verbesserten Gesprächsfluss, einem höheren Redeanteil der einzelnen Personen sowie einer kürzeren Dauer der Diskussion geführt, welche die Konzentrationsspanne der Kinder weniger herausgefordert hätte. Aufgrund der genannten Wichtigkeit der Diskussion für den Erfolg der Methode, ist hierauf verstärkt zu achten.

5. Datenauswertung

Die Auswertung des gesammelten Datenmaterials erfolgt zielorientiert anhand der Fragestellung und dem Zweck, zu dem die Daten erhoben wurden. In der Untersuchung im Komponistenviertel sollten die Ergebnisse der Photovoice-Methode u. a. in die Entscheidungsfindung der Jury im Rahmen des Wettbewerbs zur Gestaltung des öffentlichen Raums fließen. Hierbei sollten die Wünsche der Kinder und Jugendlichen des Viertels Beachtung finden. Außerdem sollen die Ergebnisse der Untersuchung, wie in der Literatur empfohlen (vgl. Kap. 4.1.), in einer öffentlichen Plakatausstellung präsentiert werden, um

Einfluss auf Planung und Umsetzung der Gestaltung des öffentlichen Raumes im Zuge der weiteren Entwicklung des Kiezblocks Komponistenviertel zu nehmen.

Für die gezielte Auswertung der gesammelten Daten war die Nutzung der App „Stadtsache“ besonders hilfreich. Durch die von der App vorgenommene Vorsortierung der Ergebnisse nach Fragestellungen, der Gruppenzugehörigkeit und der zugehörigen Geodaten konnte zielgerichtet und systematisch ausgewertet werden. Eine selbst vorgenommene Verortung der Aufnahmen zeigt Schwerpunkte im Untersuchungsgebiet, wo Veränderungsbedarf besteht. Ein Beispiel aus dem Komponistenviertel zeigt Abbildung 4.

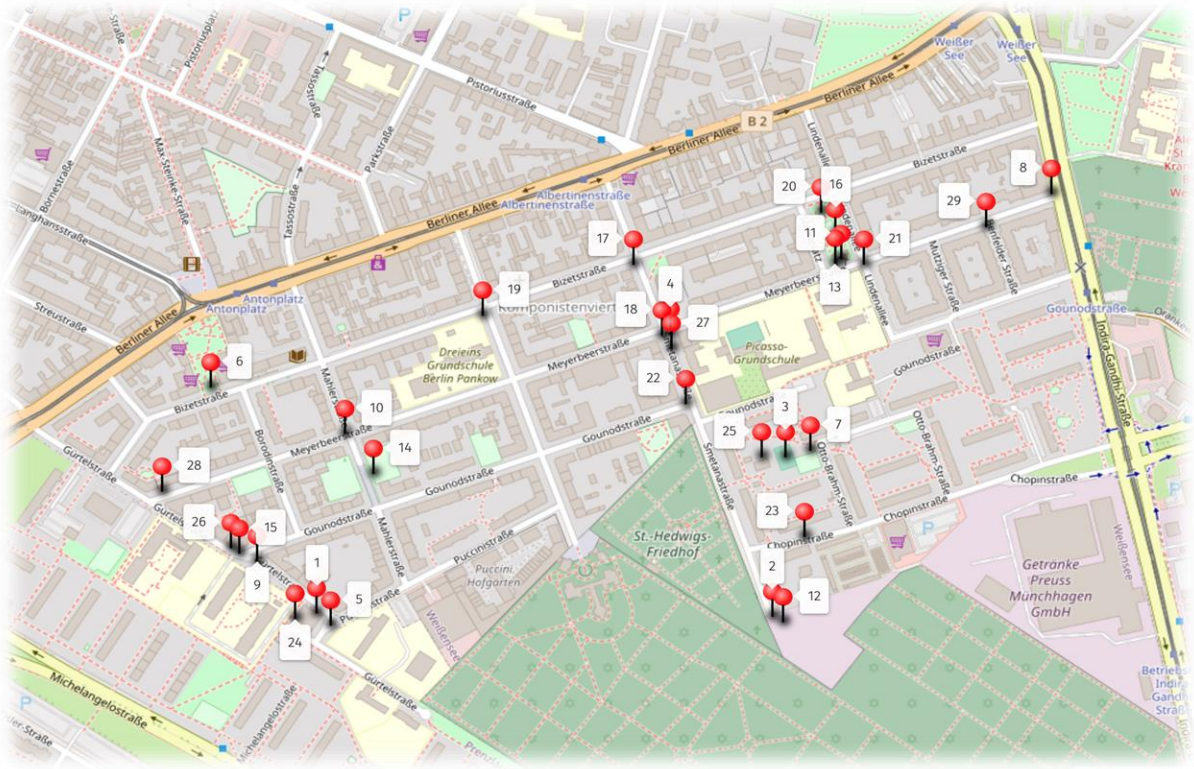

Abbildung 4: Übersicht zur Verortung der Aufnahmen im Berliner Komponistenviertel und Nummerierung der Aufnahmen zur Nachvollziehbarkeit zwischen Bildinhalten und räumlichen Kontext

Generell ist zu berücksichtigen, dass mit der Photovoice-Methode keine quantitativ repräsentativen Erkenntnisse gewonnen werden, sondern das individuelle Meinungs-/ Stimmungsbild einer ausgewählten Gruppe erfasst wird. Somit kann die Forschungsfrage hier nur durch eine qualitative Inhaltsanalyse aufgeschlüsselt werden. Nichtsdestotrotz können Meinungsbilder bspw. aus der thematischen Sortierung der Aufnahmen herausgelesen werden, wie Abbildung 5 darstellt.

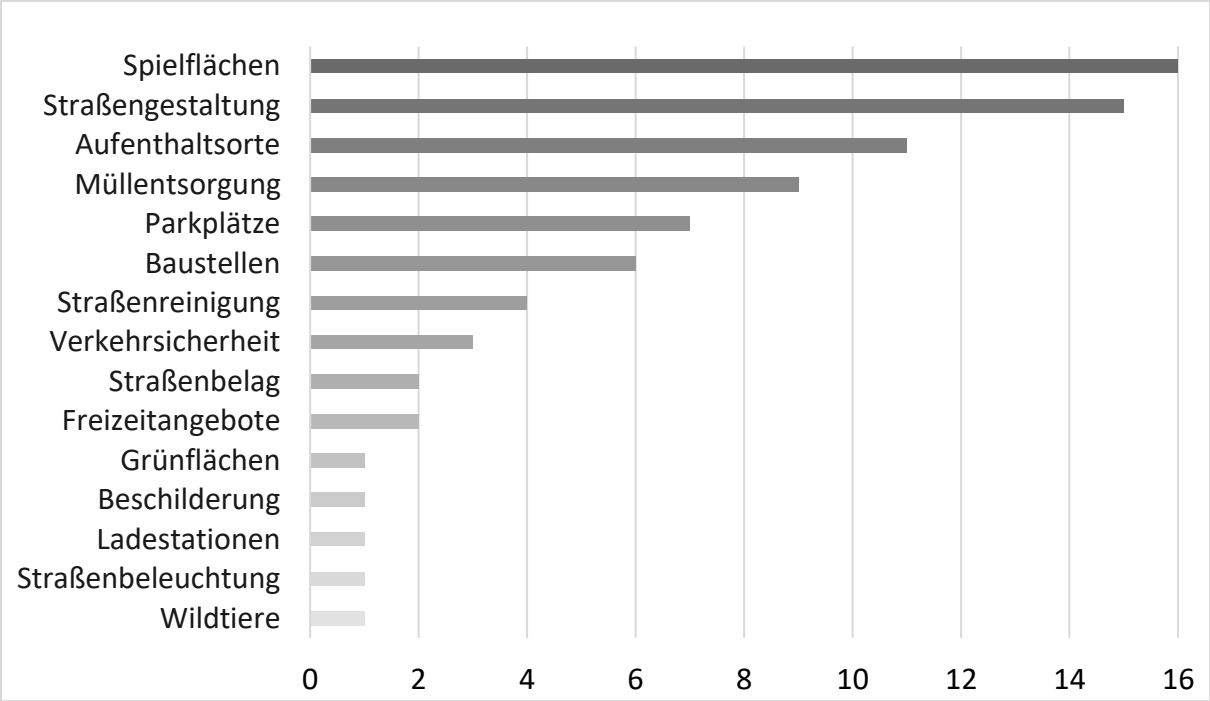

Abbildung 5: Übersicht zur Anzahl der genannten Themen der Beteiligten im Komponistenviertel

Die Auswertung der Fotos, Videos und Tonaufnahmen sollte die folgenden drei Schritte beinhalten (vgl. Wang/Burris 1997: 12):

1. Auswahl der Aufnahmen, die am besten die Bedürfnisse der Community widerspiegeln,
2. Kontextualisierung der Aufnahmen und Bedeutungen bei der Gruppendiskussion und
3. Kodierung von Anliegen (konkrete und direkte Belange), Themen, Muster und Theorien, die sich aus den bei der Gruppendiskussion genannten Daten ableiten lassen.

Auswertung, Ergebnisse und Handlungsempfehlungen können Teil der Gruppendiskussion sein oder aber auch von den Wissenschaftler*innen selbst im Anschluss vollzogen werden. In der vorliegenden Untersuchung wurden zudem, neben der systematischen Auswertung, Bilder und Zitate für eine öffentliche Präsentation der Untersuchungsergebnisse ausgewählt. Dazu bietet die Abbildung 6 Einblick in einzelne Ergebnisse.

Abbildung 6: Beispielergebnisse aus der Erhebung im Berliner Komponistenviertel

6. Ergebnispräsentation

Die Ergebnispräsentation kann je nach Anlass in Form von Ausstellungen, Video- oder PowerPoint-Präsentationen erfolgen. Einerseits können für die Nachbarschaft bspw. Plakatausstellungen erstellt werden, um sich über die Ergebnisse informieren zu können, andererseits sollen Entscheidungsträger*innen themenspezifisch Ergebnisse zur Verfügung gestellt werden, damit diese die Mobilitätsbedarfe als Grundlage bei einer Entscheidungsfindung berücksichtigen können. Die Abbildungen 4-6 zeigen einige Beispiele der Analyse- und Präsentationsmöglichkeiten. Durch die Auswahl einzelner Beispiele oder Gegenüberstellung verschiedener Meinungsbilder sollen zusammengefasst kategorisierte Ergebnisaussagen extrahiert werden. Ebenso ist auch eine zielgruppenspezifische Auswertung nach den jeweiligen Mobilitätsbedarfen oder Wünschen möglich. Der Kreativität sind hierbei keine Grenzen gesetzt. Wichtig ist jedoch, dass die Datenauswertung bereits im Vorfeld der Ergebnispräsentation abgeschlossen ist. Dies vereinfacht den Prozess der Auswahl passender Bilder und fördert die Qualität der gezeigten Ergebnisse.

Das Ziel der (öffentlichen) Ergebnispräsentation kann u. a. sein, Politiker*innen und Verantwortliche in der Verwaltung auf die Themen der Zielgruppe aufmerksam zu machen, sie dafür zu sensibilisieren und somit Veränderungen anzustoßen. Auf die Planung der Ausstellung sollte daher großen Wert gelegt werden. Falls die gewünschten Gäste nicht erscheinen, kann das bei den Teilnehmenden zu einer gefühlten Verstärkung von z. B. Diskriminierung, Chancenungleichheit und Verlust von Selbstwertgefühl führen (vgl. Kuratani/Lei 2011: 9). Insbesondere bei der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, die sich noch in der Entwicklung von politischer Bildung befinden, ist die Stärkung des Vertrauens in Politik und Institutionen von elementarer Bedeutung.

7. Evaluation

Nach Abschluss des Prozesses empfiehlt sich eine rückblickende Evaluation (vgl. BBSR 2022). Sie sollte durch die Planenden und Mitforschenden durchgeführt werden. Der erste Teil der Evaluation beinhaltet die Reflexion über die Akzeptanz bei den Teilnehmenden und der Vor- und Nachteile der Methode. Im zweiten Teil wird eine Wirkungsanalyse der Ergebnisse aus den Workshops in Bezug auf Projektziele und/oder die Auswirkung auf Politik, Lebenswelt etc. vorgenommen (vgl. Hartung 2020: 90).

Bei dem Photovoice-Workshop im Komponistenviertel war ab den ersten Minuten bei der Mehrheit der Kinder ein großes Interesse an der Thematik des öffentlichen Raumes sowie der Beantwortung der gestellten Fragen zu spüren. Dieses Interesse wurde in den meisten Kleingruppen während der Spaziergänge durch eine rege Teilnahme und die Produktion von über 150 Fotos (von insgesamt ca. 50 Teilnehmenden) bestätigt. Die Akzeptanz in der Nutzung der App und von Tablets war sofort gegeben, wirkte für die Kinder und Jugendlichen intuitiv und wurde somit nicht hinterfragt.

Die Vorteile der Photovoice-Methode ergeben sich vor allem im niedrigschwelligen Zugang zur Aufgabenstellung. Viele (junge) Menschen sind durch die hohe Verbreitung von

Smartphones oder Digitalkameras bereits vertraut mit der Aufnahme von Fotos und Videos. Somit entstehen beim Fotografieren im Rahmen der Methode verhältnismäßig viele brauchbare Daten. Wenn die Fragestellung ebenfalls leicht verständlich und klar formuliert ist, gelingt den Teilnehmenden die Beantwortung und somit die Produktion von Ergebnissen in den meisten Fällen, wie es bei der beschriebenen Durchführung in Kap. 4.4. der Fall war. Ein weiterer Vorteil der Methode liegt in der Erreichbarkeit von vielen Proband*innen zur selben Zeit. Durch eine Erhöhung der Anzahl der technischen Ausstattung und der Betreuer*innen (oder Veränderung der Gruppengröße) lässt sich die Teilnehmendenanzahl skalieren. Außerdem sind Vorbereitungszeit und -aufwand im Vergleich zu anderen Befragungen (z. B. leitfadengestützte Interviews) relativ gering.

Etwas aufwendiger ist die Umsetzung des Diskussionsformates. Wie bereits in Kapitel 4.5. beschrieben, muss dieses gut vorbereitet und durchgeführt werden. Der Nachteil liegt darin, dass aufgrund ihrer Charaktereigenschaften nicht alle Teilnehmenden gleichermaßen für die Diskussion in großen Gruppen geeignet sind. Die Reflexion in der Gruppe ist aber ein wichtiger Bestandteil, um den Bildern eine Stimme und damit eine Bewertung zu verleihen, die für die Auswertung entscheidend ist. Dementsprechend sollte auf die individuellen Charaktereigenschaften Rücksicht genommen werden, damit alle zu Wort kommen und sich frei bezüglich ihrer (nichtdiskriminierenden) Meinungen und Ansichten äußern können.

In der Bewertung des Bildmaterials ist die indirekte Vermittlung der Ergebnisse als ein möglicher Nachteil herauszustellen. Die Teilnehmenden sind bei der Photovoice-Methode auf ein recht spontanes Agieren eingestellt. Daher besteht die Gefahr, dass wichtige Alltagsphänomene situationsbedingt nicht in die Ergebnisse einfließen, wenn sie im Moment der Befragung nicht auftreten. Es ist auch möglich, dass die Bilder nicht die Eindrücke vermitteln, wie sie von den Teilnehmenden vernommen werden. Hier würde die Aufnahme von Fotos über einen längeren Zeitraum möglicherweise zu umfangreicheren Ergebnissen führen. Das wiederum würde den zeitlichen Aufwand deutlich erhöhen und den positiven Effekt der Methode konterkarieren. Umso wichtiger sind die Diskussionen, die es ermöglichen, Beschreibungen und weitere Eindrücke zur Unterstützung der Botschaft durch das Bild mitzugeben. Eine frühe Terminierung der Erhebung ermöglicht es den Teilnehmenden bereits im Vorfeld zu reflektieren, welche Themen vermittelt werden sollen. Für Nachträge vor der Ergebnispräsentation sollte die Untersuchung ebenso offen sein.

Insgesamt kann zur Nutzung der Methode trotz ausstehender Wirkungsanalyse ein positives Fazit gezogen werden. Die Ergebnisse wurden in die Entscheidungsfindung für die Gestaltung des öffentlichen Raums eingebracht, sodass für die Wahrnehmung und Wünsche der Kinder und Jugendlichen sensibilisiert werden konnte. Eine öffentliche Präsentation für Anwohner*innen und Politiker*innen steht noch aus. Die Proband*innen brachten vielfältige Ergebnisse hervor, die viele wichtige Themenbereiche der Gestaltung des öffentlichen Raumes ansprachen. Aus den Ergebnissen konnten nützliche Ableitungen vorgenommen werden, die bereits kurz danach in den Prozess bzw. die Entscheidungsfindung eingebunden wurden. Für die Zukunft wäre eine Anwendung der Methodik in einem größeren Rahmen (mehr finanzielle und zeitliche Ressourcen, mehr Teilnehmende) interessant, in der die abgefragten Themen noch umfassender beantwortet werden könnten.

Quellenverzeichnis

Baumeister, Hubertus und Heike Gading (2021): Anforderungen an das Verkehrsrecht durch das Bundesverfassungsgericht. Erreichung der Klimaschutzziele durch Handeln auf kommunaler Ebene – eine erste Analyse. Online verfügbar unter: https://wzb.eu/de/download/file/33590 [Zugriff am 13.02.2023].

BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (Hrsg.) (2022): Mobilikon: Umsetzungshilfe Photovoice. Online verfügbar unter: https://www.mobilikon.de/umsetzungshilfe/photovoice [Zugriff am 13.02.2023].

DESTATIS – Statistisches Bundesamt (2021): Verkehrsunfälle. Kinderunfälle im Straßenverkehr 2020. Online verfügbar unter: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Verkehrsunfaelle/Publikationen/Downloads-Verkehrsunfaelle/unfaelle-kinder-5462405207004.pdf?__blob=publicationFile [Zugriff am 13.02.2023].

Deutsches Kinderhilfswerk e. V. (Hrsg.) (2022): Kinderreport Deutschland 2022. Rechte von Kindern in Deutschland: Generationengerechte Politik gemeinsam mit und im Interesse von Kindern. Online verfügbar unter: https://www.dkhw.de/fileadmin/Redaktion/1_Unsere_Arbeit/1_Schwerpunkte/2_Kinderrechte/2.2_Kinderreport_aktuell_und_aeltere/Kinderreport_2022/DKHW_Kinderreport_2022.pdf [Zugriff am 13.02.2023].

Hartung, Susanne; Wihofszky, Petra und Michael T. Wright (2020): Partizipative Forschung. Springer Nature.

Hausigke, Sven; Kruse, Carolin und Oliver Schwedes (2021): Community Mapping. Methodische Vorgehensweise. Technische Universität Berlin, Fachgebiet Integrierte Verkehrsplanung. Online verfügbar unter: https://mobilbericht.mobilitaet.tu-berlin.de/wp-content/uploads/2021/12/Bericht_Community_Mapping.pdf [Zugriff am 13.02.2023].

Hohnstein, Elke (2013): Empfehlungen zur didaktisch-methodischen Gestaltung eines zieldifferenten Unterrichts in Grund- und Regelschule, Erfurt. Online verfügbar unter: http://www.gu-thue.de/material/Empfehlung_DidMeth.pdf [Zugriff am 13.02.2023].

Kinderkommission – Kommission zur Wahrnehmung der Belange der Kinder (2021): Tagesordnung Deutscher Bundestag Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Protokoll-Nr. 19/48. Online verfügbar unter: https://www.bundestag.de/resource/blob/840306/d26026c1db82ad0fd9272eb979e7fb28/Wortprotokoll-der-48-Sitzung-der-Kinderkommission-data.pdf [Zugriff am 13.02.2023].

KMK – Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2012): Empfehlung zur Mobilitäts- und Verkehrserziehung in der Schule. Bek. d. MK v. 1.8.2012 - 34.4-82 112/1 (SVBl.

9/2012 S.464). Online verfügbar unter: https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/1972/1972_07_07-Mobilitaets-Verkehrserziehung.pdf [Zugriff am 13.02.2023].

Kuratani, Darrah L Goo und Elaine Lai (2011): TEAM Lab - Photovoice Literature Review, University of Southern California. Online verfügbar unter: https://teamlab.usc.edu/teamblog/september-2011/two-new-literature-reviews-posted-on-september-06-2011/ [Zugriff am 13.02.2023].

Landwehr, Janna und Petra Kolip (2021): Photovoice als Forschungsmethode mit Kindern. *Präv Gesundheitsf* **16,** 75–80. DOI: https://doi.org/10.1007/s11553-020-00782-0.

Lin, En-Yi; Witten, Karen; Oliver, Melody; Carroll, Penelope; Asiasiga, Lanuola; Badland, Hannah und Karl Parker (2017): Social and built-environment factors related to children's independent mobility: The importance of neighbourhood cohesion and connectedness, Health & Place, Volume 46, 2017, 107–113. DOI: https://doi.org/10.1016/j.healthplace.2017.05.002.

MobG BE – Berliner Mobilitätsgesetz, Verkündet als Artikel 1 des Gesetzes zur Neuregelung gesetzlicher Vorschriften zur Mobilitätsgewährleistung vom 5. Juli 2018 (GVBl. S. 464), zuletzt geändert durch Artikel 7 des Gesetzes vom 27.09.2021 (GVBl. S. 1117).

PartKommPlus – Forschungsverbund für gesunde Kommunen (2023): Arbeitshilfen für Photovoice. Online verfügbar unter: http://partkommplus.de/teilprojekte/gesund/arbeitshilfen-fuer-photovoice/ [Zugriff am 13.02.2023].

Schwedes, Oliver; Pech, Detlef; Becker, Julia; Daubitz, Stephan; Röll, Verena; Stage, Diana und Jurik Stiller (2021): Von der Verkehrserziehung zur Mobilitätsbildung. Discussion Paper. Technische Universität Berlin, Fachgebiet Integrierte Verkehrsplanung. Online verfügbar unter: https://www.static.tu.berlin/fileadmin/www/10002265/Discussion_Paper/DP18_Schwedes_et_al_Mobilitaetsbildung.pdf [Zugriff am 13.02.2023].

Stadtentwicklungsamt Pankow (Hrsg.) (2021): Mobilitätsbericht Berlin Pankow 2020. Der Mensch im Fokus der Verkehrsplanung. Online verfügbar unter: https://mobilbericht.mobilitaet.tu-berlin.de/pdfs/Mobilitaetsbericht_Pankow_2020.pdf [Zugriff am 13.02.2023].

Wang, Caroline und Mary Ann Burris (1997): Photovoice: Concept, Methodology, and Use for Participatory Needs Assessment. *Health Education & Behavior*. 24(3):369-387. DOI:10.1177/109019819702400309.

WHO – World Health Organization (Hrsg.) (2018): Air Pollution and Child Health. Prescribing Clean Air.

Wihofszky, Petra; Hartung, Susanne; Allweiss, Theresa; Bradna, Monika; Brandes, Sven; Gebhardt, Birte und Sandra Layh (2020): Photovoice als partizipative Methode:

Wirkungen auf individueller, gemeinschaftlicher und gesellschaftlicher Ebene. In: Hartung, S., Wihofszky, P., Wright, M. T. *(2020): Partizipative Forschung*. Springer Nature. Print, S. 85-141. DOI: https://doi.org/10.1007/978-3-658-30361-7_4.